

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

53 (4.5.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897136)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachloß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 35: 539. Druck und Verlag: G. Zirt, Elsfleth. Hauptverteilung: G. Zirt, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlassklasse A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: G. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlußfrist 17.

Nr. 58

Elsfleth, Sonnabend, den 4. Mai

1985

Ergebnis der Woche

Einer starken Zeit entgegen

Des deutschen Volkes nationaler Feiertag liegt hinter uns. Er war ein Symbol der neuen Zeit, ein Ausdruck des starken Willens eines neuerwachten Volkes. Wo immer die Massen des Volkes zur Feier dieses Tages aufmarschieren, mit ihnen ging der neue Geist, der die Herzen der deutschen Menschen belebt. Und wenn am 1. Mai winterliche Stürme mit Schnee und Graupeln über die marschierenden Massen dahinobten, ohne daß sie ihren Marsch behindern konnten, dann liegt darin gleichfalls ein Symbol für das neue Deutschland. Der Führer Adolf Hitler, der am Vormittag zur Jugend und am Mittag zum ganzen deutschen Volk sprach, hat diese Zeichen richtig gedeutet. Niemand in Deutschland überieht die drohenden Wolken, die sich am politischen Horizont aufstürzen; aber niemand zweifelt daran, daß diese Wolken dem geeinigten Deutschland nichts anhaben vermögen. Heute steht ein Volk in einem Reich zu einem Führer, gewillt, die Sicherheit der Nation, die Ehre des Volkes und die Freiheit Deutschlands zu verteidigen. Die Welt muß sehen, daß das neue Deutschland nicht nur ein Begriff, sondern eine wichtige Tatsache ist. Sie muß wissen, daß dieses neue Deutschland sich seinen Platz an der Sonne und sein Recht im Rate der Völker nicht verkümmern läßt. Das deutsche Volk hat fünfzig Jahre und mehr seine Vereinnahmung mit den übrigen Mächten friedlich zusammenarbeiten, bis zum Weisheitsbeweis. Aber es stand hinter diesem Willen eines Volkes nicht eine Führung, die diesen Willen zur Geltung bringen vermochte. Denn die vergangenen Regierungen waren Vertreter von Parteien und Interessengruppen, waren nicht die Wortführer eines starken Volkswillens. Deshalb konnten andere Völker mit Deutschlands heiligstem Recht, dem der Selbstbestimmung und der Selbstverteidigung, Kugelhund treiben. Erst ein Frankreich des Weltkrieges, der seine ganzen Schrecken persönlich kennengelernt hat, mußte aus diesem Volk erstehen, um ihm ein neues Ziel, einen starken Willen zu geben. Zum dritten Mal marschierte dieses Volk zum großen nationalen Feiertage auf, um in der Geschlossenheit seines Willens aller Welt kundzutun, daß die Zeiten deutscher Zerissenheit, deutscher Unmündigkeit und deutscher Meinungsstreuung vorüber sind, daß eine neue Zeit herangebrochen ist, die unter Adolf Hitlers starker Führung an einer starken deutschen Zukunft arbeitet. Und dieses starke, einig Deutschland ist die sicherste Gewähr für den Frieden Europas, für das Wiedererstehen der Völker des Abendlandes.

Frieden mit einem starken Deutschland

Die Arbeit des nationalsozialistischen Deutschland ist nicht vergeblich gewesen. Der 1. Mai 1935 zeigte den schicksalshen Erfolg in innerpolitischer Hinsicht. Und mit der inneren Erneuerung und Geschlossenheit wuchs sein außenpolitischer Einfluß. Verständlich, daß die Gemächnisse anderer Mächte durch diesen Einfluß beeinträchtigt wurden, da die Diktatorpolitik von Versailles auf Schwierigkeiten stieß. Das ist nur ein Beweis dafür, wie notwendig der geschlossene Wille eines starken deutschen Volkes im Interesse Deutschlands und des europäischen Friedens ist. Es ist nicht eine neue Weisheit, daß ein schwaches Deutschland nicht einen starken Nachbarvölker einer Gefahr für den europäischen Frieden darstelle. Wenn heute einzelne Mächte durch Deutschlands wehrpolitische Maßnahmen sich als bedroht bezeichnen, dann sagen sie damit nur, daß die bisherige Gefährdung des europäischen Friedens für sie ein Faktor ihrer Politik gewesen ist. Wer fünfzig Jahre und mehr nur rüfete, um einen Entwaffnung in Furcht zu erweisen, der braucht sich nicht zu wundern, daß dieser Versuch nunmehr das für seine Sicherheit tut, was notwendig ist auch zum Besten des europäischen Friedens. Das neue Deutschland hat starke Nerven und läßt sich trotz aller Bedrohungen von seinem Marschziel nicht abbringen. England hat man sich in den letzten Tagen mehrfach den wehrpolitischen Zielen Deutschlands beschäftigt und dabei als besonders beunruhigendes Moment die Mittelmeer- der deutschen Regierung bezeichnet, daß sie den Bau von U-Booten in Auftrag gegeben habe. In Frankreich noch zu verzeichnen. Aber es gibt auch sachliche Urteile in der Presse in England. Es gibt dort wichtige Zeitungen, die den englischen Diplomaten und Staatsmännern vorzuziehen, welcher Art die Vertragsverletzungen auf der anderen Seite waren. Und wenn heute die Londoner „Times“ einen Artikel überschrieben „Friede durch Vereinbarung“, zu der Feststellung kommt, daß die wirkliche Aufgabe der Staatskunst heute, einen Frieden mit einem starken Deutschland zu schließen, dann zeigt diese Einstellung, daß man trotz allem in den rückliegenden Jahren einige Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt hat. Wer Frieden mit einem starken Deutschland schließt, garantiert damit den Frieden Europas und sichert damit den Bestand des Abendlandes.

Ein Schritt des Machtwillens oder des schlechten Gewissens?

Im Kampf hat Frankreich die Rolle des Antägers und gegenüber Deutschland übernommen. Die französische Absicht, einem andern Staat dieses zweifelhafte Amt

zuzuweisen, schlug bekanntlich fehl. Deutschland hat den damaligen Beschluß mit einem Protest beantwortet, in welchem Deutschland es ablehnt, die Versailles Großmächte als Richter in einer Sache anzuerkennen, wo sie selbst die Hauptrollen spielen. In England wird man sich in diesen Tagen darüber schlüssig werden, in welcher Form man sich über all die strittigen Fragen mit Deutschland weiter unterhalten will. Frankreich wird solche Unterhaltungen aus begründlichen Gründen ablehnen. Es möchte die Fühler der europäischen Politik allein in der Hand haben. Und deshalb lachte es sich einen Bundesgenossen, der als diplomatischer und politischer Faktor eigentlich in seinem Lande unbestritten ist, Sowjetrußland. Dieser Staat weltrevolutionären Gepräges, der mit seinen bisherigen Agitationsmethoden am Volkswort des deutschen Nationalsozialismus gescheitert ist, verliert jetzt aus innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Gründen, mitbestimmender Faktor im europäischen Mächtekonjunktur zu werden. Und Frankreich, das in Versailles und in Genf von der Vorbereitung in Europa träumte, erwacht sich ausgerechnet dieses Sowjetrußland zum Bundesgenossen für seine machtpolitischen Bestrebungen gegen Deutschland. Man kann heute nach allem, was wir erlebt haben, im Zweifel darüber sein, ob es allein machtpolitische Großmannschütze oder ein schlechtes Gewissen ist, das durch die Auswirkung des Versailles Diktats immer wieder an diese böse Tat erinnert. Und wenn man auch jetzt wieder meldet, daß die Unterzeichnung des französisch-russischen Militärpakt, der mit einer Reihe von wirtschaftlichen und finanziellen Abmachungen unrafft werden soll, immer wieder verschoben worden ist, dann gewinnt man allgemach den Eindruck, daß sowjetrussische Friedensbeteuerungen nicht hundertprozentig zu bewerten sind, weil eben die bolschewistische Idee auch aus der sowjetrussischen Diplomatie nicht ausgemerzt werden kann. Denn Sowjetrußland ist nicht nur ein Staat, in ihm verkörpert sich die Idee der bolschewistischen Weltrevolution.

Reichsluftwaffe Friedensgarant

General Göring vor der Auslandspresse

Berlin, 3. Mai.

Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring sprach am einen vom Verein der ausländischen Presse zu Berlin im Hotel „Adlon“ veranstalteten Essen über die neue deutsche Reichsluftwaffe. Als alter Soldat und leidenschaftlicher Flieger, so betonte er, habe er in den vergangenen Jahren unjagbar darunter gelitten, daß sein Vaterland unsicher und ohnmächtig im Herzen Europas lag. Er habe auch darunter gelitten, daß die Sprache der Diplomaten dazu zwang, zurückhaltend in Dingen zu sein, die nun einmal notwendigerweise, wie in jedem Lande, geheim bleiben mußten. Der Ministerpräsident stellte nachdrücklich fest, daß er in früheren Äußerungen, wenn er erklärte, Deutschland besitze keine Luftwaffe, keinesfalls die Unwahrheit gesagt habe, denn tatsächlich seien beim Regierungsantritt Adolf Hitlers nur einige wenige veraltete Typen, die taum als Versuchslugzeuge angeprochen werden konnten, vorhanden gewesen. Er habe aber stets betont, daß Deutschland bemüht sein würde und es als ein absolutes Recht der Sicherheit verlange, eine deutsche Luftwaffe zu bekommen. Er habe auch nie einen Zweifel darüber offen gelassen, daß Deutschland gezwungen sein würde, aufzurücken, wenn die anderen Mächte sich nicht entschließen könnten, ihre Luftstreitkräfte abzurufen; denn ihm sei vom Führer die Sicherheit der Nation in ihrem Vertrauen überantwortet worden.

Die Art und Weise, wie die deutsche Luftflotte geschaffen wurde, sei so original und einzigartig, daß man es ohne Kenntnis der Unterlagen kaum glauben könne. Man sei vollständig neue Wege gegangen. Er habe es abgelehnt, den Weg einer langsamen, allmählichen Aufrüstung zu beschreiten, weil dann die Gefahr bestanden hätte, daß beim Eintreten schwieriger Momente die Luftwaffe nicht fertig gewesen wäre. Er habe daher die technischen und industriellen Möglichkeiten bis zum äußersten ausgebaut, die es dann gestatteten, schlagartig die Luftwaffe zu schaffen. Die Flugzeuge seien vorher nicht unter der Erde oder in dichten Wäldern versteckt gewesen; sie waren einfach nicht da!

Rücklinien beim Aufbau der Luftstreitkräfte, so fuhr General Göring fort, wird immer einzig und allein die Sicherheit der deutschen Nation bleiben. Es hängt ausschließlich von den anderen Mächten ab, die Sphäre der deutschen Luftwaffe zu bestimmen. Wenn Sie mich fragen: „Wie stark ist nun die deutsche Luftwaffe?“, dann kann ich Ihnen versichern, daß die deutsche Luftwaffe immer so stark sein wird, wie die Konstellation in der Welt für oder gegen den Frieden.

Ich sage Ihnen nichts Ueberraschendes, wenn ich behaupte, daß die deutsche Luftwaffe so stark ist, daß derjenige, der Deutschland angreift, einen sehr, sehr schweren Stand in Luft haben wird. Denn die deutsche Luftwaffe verfügt über kein einziges altes Flugzeug! Sie verfügt über keinen einzigen alten Motor! Was die deutsche Luftwaffe heute an Motoren und Maschinen besitzt, ist das Modernste, was überhaupt existiert.

Die deutsche Fliegererei des Weltkrieges hat bewiesen, daß sie gegen eine Uebermacht zu kämpfen verstand. So, wie

ich ohne Annahme von mir sagen darf, daß noch nie in meinem Leben ein Feind meinen Rücken gesehen hat, so ist die deutsche Fliegererei verschworen im Sinne der selbstlosen, reiflichen Aufopferung für ihr Vaterland. Sie ist erzogen im Geiste von Boelcke und Richthofen! Sie ist gleichzeitig in der Richtung erzogen, die der Führer immer wieder gepredigt hat: Sie darf niemals überheblich sein, denn sie ist nicht Selbstzweck, sondern immer nur Diener am Werk! — Deutschland hat auch bereits seinen Willen kundgegeben, an Luftkonventionen mitzuarbeiten, und es wird sich nicht scheuen, gemäß übernommenen Verpflichtungen seine Luftstreitkräfte im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten nicht nur zur Sicherung und Verteidigung Deutschlands, sondern auch zur Sicherung und Verteidigung des europäischen und Weltfriedens einzusetzen.

General Göring ging dann kurz auf den Aufbau der Reichsluftwaffe ein, die aus der Luftflotte und der Fliegerabwehr bestche. Schon aus der Einheit dieser beiden Waffengattungen könne man erkennen, daß die deutsche Luftwaffe nur zum Zwecke der Verteidigung und Sicherheit aufgebaut sei.

Die deutsche Luftwaffe sei auch nicht so zielgerichtet, wie man sich das im Ausland hier und da ausmale. Entgegenstehend sei nicht die Anzahl der Flugzeuge, sondern ihre Güte, und nicht die Anzahl der Flieger, sondern ihre Charaktereigenschaften und ihr Können.

Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte der Ministerpräsident vor der Weltpresse ein eindrucksvolles Bekenntnis Deutschlands für den Frieden ab. Deutschland wäre glücklich, wenn die anderen Völker nicht nur immer von Gleichberechtigung sprächen, sondern endlich aus der grauen Theorie in die gesunde Praxis gehen würden. General Göring betonte insbesondere, daß Deutschland gerade durch seine Rüstung etwas Positives in den Frieden geleistet habe. Nichts sei für den Frieden bedrohlicher gewesen als ein Deutschland in vollständiger Ohnmacht inmitten hochgerüsteter Völker. Ein Volk von 66 Millionen, das im Herzen Europas liege, werde immer ein Anreiz für andere Völker sein, Ausgleich für ihre Politik zu suchen. Nur wenn das Herz eines Erdteils stark schlage, seien auch alle Glieder gesund. Die Aufgabe, die Deutschland für den Frieden Europas und zur Rettung des Abendlandes zu erfüllen habe, werde erst von einem späteren Geschlecht klar und deutlich erkannt werden.

Im Rahmen der europäischen Völker könne es nur ein gleichberechtigtes, gleichstarkes und friedlich schaffendes Deutschland geben. Deutschland werde kein anderes Volk bedrohen, es verbiete sich aber auch, daß man Deutschland bedrohe und sich in Dinge einmische, für die allein Deutschland zuständig sei.

Deutsche Geschichte wird von Deutschland gemacht werden, so erklärte General Göring mit großem Nachdruck, und Deutschland wird der Welt beweisen, daß das ganze Volk hinter dem Wort des Führers steht: „Deutschland wünscht und braucht den Frieden und arbeitet bereitwillig an seiner Erhaltung mit!“ Wir sind bereit, die Rechte der anderen voll und ganz zu achten, denn nur so wird unter starken Völkern ein starker Friede möglich sein.

In diesem Sinne nur sei die deutsche Luftwaffe geschaffen worden, und sollten die Völker einmal ihrerits übereinkommen, die Luftstreitkräfte abzuschaffen, so werde Deutschland sich davon nicht ausschließen. Deutschland stehe seiner Regelung im Wege, wenn sie von den anderen Völkern ehrlich betrieben werde, aber es komme nur eine Regelung in Frage, die auf vollständig gleichberechtigter Basis beruhe.

General Göring gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenkunft dazu beitragen möge, das persönliche Verhältnis zueinander mehr noch als bisher auszugleichen. Die ausländischen Pressevertreter waren sichtlich beeindruckt von den freimütigen und offenen Worten ihres Gasten, denen sie mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt waren.

Ausbau des Siedlungswezens

Reichsarbeitsminister Selbte über die weiteren Aufgaben.

Berlin, 3. Mai.

Vor dem Berliner Freundeskreis der Deutschen Akademie sprach Reichsarbeitsminister Selbte über die Weiterentwicklung des Siedlungswezens. Der Minister erklärte, daß der Siedlungsgedanke bis ins einzelne durchgearbeitet worden sei und daß eine Planung, die sich über das ganze Reich erstreckt, die beste und richtigste Art der Lage der Wohnungen und Siedlungen berücksichtige. Vor allen Dingen solle der Industriearbeiter wieder mit dem Boden vertraut werden. Er solle mit seiner Familie in seiner Wohnstätte leben, die Luft, Licht und Sonne habe. Damit werde man ein Geschlecht gewinnen, das Volk und Vaterland liebe. Für eine minderbemittelte Bevölkerung sei die Kleinsiedlung die beste Siedlungsform, da sie der Familie eine Zulage schaffe. Ursprünglich habe man 600 Quadratmeter für eine Siedlung für ausreichend gehalten, man sei aber nun dazu übergegangen, neben der Baustelle 1000 Quadratmeter und vielleicht noch etwas mehr zu fordern, um den Mann und seine Familie kräftiger zu machen.

Von dem Siedler müsse verlangt werden, daß er grundfänglich ehrbar, national auferlässig und erbaulich sei. Der

Siedler müsse ein kleines aber festes Einkommen haben. Die Kosten für den Bau und die Einrichtungen sollten 3 bis 4000 Mark und die monatliche Gehaltszahlung des Siedlers 20 bis 25 Mark nicht überschreiten. Bei dem Vormärtsstreben der Siedlung, durch die die Bauindustrie als wichtige Schlüsselindustrie außerordentliche Vorteile habe, wolle die Reichsregierung auf dem Finanzierungsgebiet neue Wege gehen.

Die Finanzierung solle auf lange Sicht gemacht werden. Dazu werde man die Hilfe des Privatkapitals in Anspruch nehmen und notfalls auch mit Reichsbürgschaften für zweite Hypotheken arbeiten. Es sei überlegt worden, die früher inoffiziellen Reichsdarlehen von 195 Millionen Mark für Kleiniedlungen durch eine Ablösungsaktion wieder frei zu machen und diese frei werdenden Gelder neuen Siedlern zur Verfügung zu stellen. Das Reich habe außerdem im neuen Haushalt weitere Mittel für Kleiniedlungen bereitgestellt.

Der Minister richtete an die Gesamtwirtschaft den Appell, bei diesem Wert der Kleiniedlung zu helfen. Verschiedene Industriezweige hätten sich schon bereit erklärt, zu dem aufgebracht Kapital noch 20 v. H. hinzuzubringen, so daß die Siedeltätigkeit ganz erheblich gesteigert werden könne. Grundmäßig solle der Siedler 20 v. H. des Boden- und Baumwertes selbst beisteuern. Er könne auch durch unentgeltliche Mitarbeit aus der eigenen Familie und aus Freundeskreisen gewissermaßen einen Personalkredit einbringen. Auf dem Wege über die Siedlung helfe das Reich Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Auf dem Gebiete des Baurechts und der Baupolizei sollten alle Unübersichtlichkeiten und Zersplitterungen durch ein einheitliches Baurecht für das ganze Reich beseitigt werden. Auch das Siedlungsprojekt sei ein Teil des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, der niemals aufgegeben, sondern durchgesetzt werde, bis niemand mehr den deutschen Volksgenossen seinen Arbeitsplatz habe. Der schaffenswillige deutsche Mensch solle in Zukunft neben seiner Arbeitsstätte aber auch eine Wohnstätte haben, ein Heim, an dem er hänge.

Neubildung deutschen Bauerntums

Der Stand der Arbeiten an der Nordseeküste

Seit zwei Jahren sind an der deutschen Nordseeküste, insbesondere in Schleswig-Holstein, in einem früher nie gekannten Umfange Landgewinnungsarbeiten, Deich- und Dammbauten, Küstenschutzarbeiten usw. in Ausführung begriffen, die in den kommenden Jahren ihre Ausgestaltung zu einem die gesamte Küste umfassenden Landgewinnungs- und Canderhaltungswerk größten Ausmaßes erfahren werden.

Zwischen der deutschen Nordseeküste und den vorgelagerten nordfresischen und ostfresischen Inseln dehnt sich das Wattenmeer aus, das in früheren Jahrhunderten größtenteils fruchtbares Marschland war. Im Laufe der Zeit ist dieses weit über 200 000 Hektar (an der schleswigischen Küste allein etwa 110 000 Hektar) umfassende Gebiet den Naturgewalten zum Opfer gefallen.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts sind durch Anlegung von Schildfängen und besonderen Dünenanlagen an der 240 Kilometer langen schleswig-holsteinischen Küste über 4200 Hektar Vorlandbereiche entstanden, d. h. auf 1 Kilometer Küstlänge durchschnittlich 18 Hektar. Endziel der Landgewinnungsarbeiten ist die Eindeichung des gewonnenen Landes.

In der Zeit von 1900 bis 1928 wurden an der schleswigischen Küste insgesamt 4000 Hektar zumeist ältere Vorlandbereiche sturmflutfrei eingedeicht und besiedelt. Im Sommer 1933 wurden die Eindeichungsarbeiten wieder aufgenommen. In den Jahren 1933 und 1934 entstanden zwei neue Ränge von 1200 Hektar und 650 Hektar, insgesamt 1850 Hektar Größe, von denen der erstere mit Genehmigung des Führers „Adolf-Hitler-Rang“ genannt worden ist. Ferner werden durch weitere, im Jahre 1934 in Angriff genommene Deichbauten bis Ende 1936 drei neue Ränge von 460 Hektar, 160 Hektar und 100 Hektar (zusammen 720 Hektar) Größe geschaffen. Der Gewinn an Bauerland wird also in den ersten vier Jahren nach dem Umbruch 2570 Hektar betragen, d. h. 640 Hektar im Jahresdurchschnitt oder das 4 1/2-fache der früheren Arbeiten. In den neuen Rängen werden etwa 200 Bauernstellen errichtet. Die für die Beschleunigung der Anlandung unentbehrliche Vanbestmahlung der Inseln und der Halligen, d. h. der Bau von Dämmen zwischen diesen und der Küste, ist ebenfalls in den letzten beiden Jahren in verstärktem Maße durchgeführt worden.

Schließlich wurden 1933 und 1934 umfangreiche Anlagen zum Schutz der den vorherrschenden Westwinden besonders stark ausgelegten Ufer der Inseln und Halligen ausgeführt.

Besondere Erwähnung verdient das große, im Sommer 1933 vom preussischen Staat begonnene Unternehmen zur Abdämmung der Eider, zu dem Reichsminister Darré den ersten Spatenstich vollzog. Durch diese Arbeiten werden wertvollste, bisher dem unheilvollen Einfluß der Sturmfluten der Nordsee ausgesetzt und jetzt nur als Grünland nutzbare Marschlandbereiche in einer Größe von 35 000 Hektar vor der drohenden Verumpfung bewahrt. Die Abdämmung, deren Kosten 7 Mill. RM betragen, wird im Jahre 1936 fertiggestellt sein. Dann werden die „Dontinischen Sümpfe der Nordmark“ endgültig vor Ueberflutungen geschützt sein und die Möglichkeit zur Schaffung neuer Bauernstellen bieten.

Größte Bedeutung kommt den gesamten Arbeiten an der Küste auch insofern zu, als ihre Kosten zu 60 bis 80 v. H. aus Zinsen bestehen und als somit hierbei zahlreiche Erwerbslose nahrungsbefähigende Beschäftigung finden können. In den Jahren 1933 und 1934 konnten an der schleswig-holsteinischen Küste etwa 8000 Arbeitslose und 1500 Männer des Arbeitsheimes eingesetzt werden. Insgesamt wurden in diesen beiden Jahren vom preussischen Staat rund 22 Millionen RM bereitgestellt. In dem vom Reichsminister Darré geleiteten Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist ein

10-Jahresplan für die schleswig-holsteinische Küste

aufgestellt worden, der den Bau von weiteren Dämmen zur Verbindung der Halligen und Inseln mit dem Festlande, die Ergänzung der Schutzbauten für die im Abbruch liegenden Ufer, die verstärkte Durchführung der Anlandungsarbeiten, insbesondere der Begrüppelungen, und die Eindeichung der gewonnenen Vorlandbereiche vorieht. Die Kosten sind mit 85 Mill. RM veranschlagt worden. In den ersten Jahren werden etwa 10 000 Arbeitslose dabei Beschäftigung finden. Wenn die grundlegende Arbeit gemäß diesem 10-Jahresplan geleistet ist, ist auf Grund der bisherigen Erfahrungen damit zu rechnen, daß in etwa 70 bis 80 Jahren der nördliche Teil der Küste bis zur inneren Reihe der Inseln und Halligen vorderückt sein wird. Im Laufe der nächsten sieben bis acht Jahrzehnte werden mit dem Fortschreiten der Anlandung allmählich durch schrittweise Eindeichung eine große Zahl von neuen Rängen entstehen, deren Gesamtgröße zu etwa 35 000 Hektar zu schätzen ist. Bei einer durchschnittlichen Größe der zu errichtenden Bauernstellen von 15 Hektar ergeben sich rund 2000 neue Bauernhöfe. An der ostfresischen Küste liegen die Verhältnisse nicht so günstig wie in Schleswig-Holstein. Größere Anlandungsarbeiten können dort mit Aussicht auf Erfolg nur an wenigen Stellen, insbesondere in der Legebucht westlich der Stadt Norden und vielleicht auch im Dollart, durchgeführt werden. Eine Verbindung der ostfresischen Inseln mit dem Festland kommt in absehbarer Zeit kaum in Betracht, weil einmal die Verbindungsämme in viel stärkerem Maße den Weststürmen ausgesetzt sein würden als an der nordfresischen Küste und weil zudem ein vermehrtes Anstehen durch solche Dämme nicht zu erwarten ist.

Danziger Gulden neu gewertet

Abwehr heimtückischer Angriffe

Danzig, 3. Mai.

Der Senat der Freien Stadt Danzig erläßt folgenden vom Senatspräsidenten und sämtlichen Senatoren unterzeichneten Aufruf an die Danziger Bevölkerung: „Seit Wochen und Monaten haben bestimmte Elemente Gerüchte verbreitet, der Danziger Gulden sei in Gefahr. Mit diesen Methoden hoffte man, nicht nur das nationalsozialistische Regime zu kompromittieren, sondern auch eine Anweisung zu erteilen, auf welchem Wege der Sturz dieser Regierung herbeigeführt werden könnte.“

Tatsächlich haben nun teils vielleicht verängstigte, in weitaus überwiegenden Fällen aber gewissenlose Elemente versucht, in den letzten Tagen steigend Gutadben bei den Banken und Sparkassen abzugeben, um sie in Lotz und andere Währungen umzutauschen und somit spekulativ zu verwerten.

Durch dieses landesverräterische Treiben schien der Danziger Gulden froh der teils sanfter Zeit vom aamen deut-

igen Volke gefesteten unermeßlichen Opfer am Ende schließlich in Gefahr zu kommen, zumal ein Sturz durch die Einführung einer faustlichen Devisenzwangswirtschaft im Sinne der geltenden Verträge nicht möglich war. Um die Gefahr der Existenz des deutschen Danzig außerordentlich bedrohliche Entwicklung zu unterbinden, hat die Danziger Regierung mit dem heutigen Tage das Gesetz des Handels in ihre Hand genommen und nach reiflicher Überlegung, dem Beispiel Englands, Scandinaviens, Amerikas, Belgiens und Polens folgend, eine Neubewertung des Gulden auf festem Goldbasis vorgenommen. Denn wenn schon gewissenlose Spekulanten versuchen, auf Kosten der anständigen Bevölkerung mit dem Stolz zu spekulieren, dann wird die Regierung als Antwort gerade auf Kosten dieser Spekulanten die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen. Mit dieser Maßnahme wird sie verhindern, daß fernerhin zu Lasten der anständigen schaffenden Bevölkerung mit dem Danziger Gulden noch weitere Spekulationen gemacht werden. Es besteht daher nicht nur keine Veranlassung, daß die Danziger Bevölkerung deswegen unruhig wird, sondern im Gegenteil die Gewißheit, daß damit wieder solide und erträgliche Verhältnisse geschaffen werden.

Der Senat wird noch im Laufe des heutigen und den nächsten Tage alle Maßnahmen treffen, die er zur Aufrechterhaltung eines geregelten Geschäftsverkehrs für notwendig hält. Soweit durch diesen Entschluß soziale Härten auftreten, wird der Senat alles versuchen, dieselben durch geeignete Maßnahmen auszugleichen.“

Die Umwertung des Guldens

Der Danziger Senat hat einstimmig beschlossen, die Durchführung der Umwertung des Danziger Guldens durch Verordnungen zu erlassen: 1. das Münzgesetz; 2. das Notenbankgesetz; 3. die Einsetzung eines Staatskommissars zur Überwachung der Preisgestaltung; 4. die Abänderung des Münzgesetzes; 5. die Aufhebung der bisher in Danzig bestehenden Einschränkungen für den Ankauf der Registerkarten.

Der Wert des Danziger Guldens ist mit sofortiger Wirkung um 42,37 Prozent herabgesetzt worden. Demnach hat 100 Gulden der bisherigen Währung gleich 170 des neuen Danziger Gulden. 100 Reichsmark sind nunmehr gleich 200 Danziger Gulden. Der Gulden steht damit noch etwas über dem Wert des polnischen Zloty, der bereits zweimal abgewertet worden ist. Die Golddeckung des Danziger Guldens dessen Umwertung nicht ganz überraschend erfolgt ist, durch den Beschluß der danziger Regierung erheblich erhöht worden.

Eine Schließung der Sparkassen und Banken ist nicht beabsichtigt, da nach der Stabilisierung des Danziger Guldens auf einem festen Kurs kein Anlaß zu einem Sturz des Schalter besteht. Zum Staatskommissar zur Überwachung der Preisgestaltung ist Senator von Bland, der gleichzeitig Präsident des Danziger Volkstages ist, ernannt worden.

Inhalt der Währungsverordnungen

Die Verordnungen der Danziger Regierung zur Durchführung der Umwertung des Guldens sind bereits im Geleitblatt für die Freie Stadt Danzig veröffentlicht worden. Es handelt sich um folgende Verordnungen: 1. Verordnung zur Abänderung des Münzgesetzes. In § 1 dieser Verordnung heißt es: „In der Freien Stadt Danzig gilt die Goldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet der Gulden (G) mit einem Wertverhältnis von 0,1687923 Gr. Feingold (1 G Feingold = 5924,44 Gulden). Der Gulden ist eingeteilt in 100 Pfennige (P).“ 2. Verordnung zur Abänderung des Notenbankgesetzes. Durch diese Verordnung wird die Golddeckungspflicht für die im Umlauf befindlichen Noten im Betrag von Danzig auf mindestens 30 v. H. festgelegt.

3. Verordnung zur Verbindung ungerichteter Preissteigerungen. Danach werden Preissteigerungen Gegenstände und Leistungen aller Art aus Anlaß der Abwertung des Goldwertes des Guldens bis auf weiteres verboten, soweit es sich um Lieferungen und Leistungen im Inlandsbereich handelt. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der beim Senat angelegten Preisprüfstelle. Die Preisprüfstelle kann für Gegenstände der täglichen Bedarfs Richtig- und Höchstpreise festsetzen. Preisüberänderungen werden schwere Geld- und Freiheitsstrafen angedroht. Außerdem kann die Preisprüfstelle Ladengeschäfte, deren Inhaber gegen die Verordnung verstoßen, bis zur Dauer von 4 Wochen schließen.

4. Verordnung über die vorübergehende Schließung von Ladengeschäften. In dieser Verordnung wird festgelegt, daß der Senat, um Störungen der öffentlichen Ruhe und Ord-

Die Tippgräfin

ROMAN von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Erstes Kapitel.

„Niemand gebe ich dich auf!“

„Frau Pauline Bobny“ stand auf dem schlecht gehaltenen Schild an der Wohnungstür im vierten Stock. Darunter eine fein gestochene Visitenkarte: „Erhard von Hagen.“

Mit Herz klopfen stand Mariella vor dieser Tür. Welche Furcht hatte sie heute wieder eingetreten! Ihre Hand, die ausnahm sie die Hand eines Kindes, suchte ein paar mal nach dem Klingelknopf, um schon wieder herabzusinken. Sie fühlte, wie ihr das Herz bis zum Hals schlug. Das waren nicht die vier Treppen. Wie leichtfüßig konnte sie die sonst hi. auslaufen, würde sie Erhard allein! Heute aber hörte sie aus der Küche, dicht am Eingang, schon das laute Geklapper von Töpfen. Frau Bobny war also zu Hause. Wie sie sich vor dieser Frau fürchtete! Seitdem sie hierher kam, mußte Frau Bobny sie mit gefährlichen Blicken. Jeden Tag fürchtete Mariella, es würde zu einem Aufritt kommen. Und du lieber Gott im Himmel, was sollte sie tun? Erhard brauchte sie doch! Wenn sie ihm das Manuskript seines Buches nicht abschrieb — wer sollte es dann machen? Er hatte keinen Pfennig, um eine Hilfskraft zu bezahlen. Und ausziehen konnte er erst recht nicht. Denn auch dazu fehlten ihm die Mittel. Es blieb nichts übrig; sie mußte tapfer sein! Sie mußte aushalten! Der Geliebte selbst mußte ja noch viel Schlimmeres ertragen. Ein entschlossener Ausdruck trat auf ihr zartes Gesicht. Sie drückte auf den Klingelknopf. Die Klingel-

schrille gellend. Und nun fuhr Mariella doch zusammen: dies Klingelzeichen paßte genau zu dem schrillen Organ Frau Bobnys.

„Harte Schritte näherten sich der Tür: „Ach, Sie sind schon wieder!“ sagte eine große, knochige Frau mit spitzem Gesicht und kleinen, spähenden Augen. „Müssen Sie denn jeden Tag kommen, den Gott gibt, Fräulein?“

In Mariella bäumte sich alles auf gegen den Ton der Frau. Aber sie durfte ruhig bleiben. Sie durfte Frau Bobny nicht reizen, um Erhard's willen nicht. So antwortete sie denn, so ruhig sie konnte: „Guten Tag, Frau Bobny! Sie wissen doch, ich muß Herrn von Hagen bei der Arbeit helfen.“

„Schöne Arbeit!“ höhnte die Frau, indes Mariella schnell an ihr vorbeizuschlüpfen suchte. Doch das gelang ihr nicht. Frau Bobny stellte sich ihr in den Weg: „Ich habe bis jetzt geschwiegen, Fräulein!“ sagte sie mit ihrer schrillen Stimme. „Aber mal ist's aus. Und ein für allemal lassen Sie es sich gesagt sein, ich dulde Ihre Besuche bei dem Herrn von Hagen nicht mehr!“

Mariella wurde ganz blaß: „Aber Frau Bobny, Sie können Herrn von Hagen doch nicht verwehren, eine Maschinenschreiberin zu beschäftigen. Wie soll denn sonst sein Buch fertig werden?“

Die Frau maß Mariella mit einem böhmischen Blick von oben bis unten.

Ihr Auge glitt von Mariella's feinem Köpfchen mit den tief schwarzen, weichen Haaren über das ganze zarte Gesichtchen, in dem die blauen Augen rein und groß wie die eines Kindes strahlten. Dann weiter über die ganze zierliche Gestalt in ihrem einfachen, aber tadellosen roten Kleidchen. Ein weißes, handgearbeitetes Krägchen, weiße Manchetten und eine kleine Knöpfe vom Hals bis herunter zur Taille waren der einzige Schmuck. Ein roter weiblicher Gürtel von etwas dunklerer Farbe umspannte die zierliche Taille. Unter dem Kleid sahen ein Paar sehr schmale Füße in dunkelgrauen Seidenstrümpfen und grauen Wildlederchuhen hervor. Die ganze Er-

scheinung Mariella's bot den Anblick zartester Mädchenhaftigkeit und materielle Schönheit.

Jeden anderen hätte dieser Anblick rühren müssen. In Frau Bobny aber schien er um so größere Wirkung zu entfalten.

„Arbeit, Arbeit höre ich wieder!“ höhnte sie. „Mach mal wissen, was die beste Arbeit einen Erfolg bringen wird. Scheint auch nur 'ne bessere Art von Mühsiggang zu sein!“

„Aber erlauben Sie, Frau Bobny!“ nun wurde Mariella doch aus ihrer ihmischen Ruhe gebracht. Sie konnte es nicht dulden, daß die Frau den geliebten Mann herabsetzte:

„Das können Sie wohl nicht beurteilen! Das wird ein hervorragendes Dichterverk!“

Frau Bobny stemmte die rissigen Hände in die Hüften. Ihre grauen Augen funkelten vor Zorn:

„Vielleicht kann ich das nicht beurteilen, Fräulein! Ich bin ja nicht so fein wie Sie und der Herr Graf hat leider nichts wie meinen gewöhnlichen Menschenverstand! Und eine Bon und zu bin ich auch nicht! Aber das kann ich beurteilen, daß trotz all Ihrer Maschinenschreiberin noch nicht ein roter Heller bei dieser sogenannten Arbeit verdient worden ist. Im Gegenteil! Immer mehr Schulden hat der Graf bei mir. Und darum glaube ich nicht recht an die Arbeit. Wird wohl andere Gründe haben, weswegen er Sie immer herder kommen läßt! Aber —“

Nun beendete sie ihren Redeschwall plötzlich. Denn mit einem heißen Aufschluchzen sah Mariella an Frau Bobny, die sie jetzt vorbei. Die sah ihr giftig nach. „A, heute hatte sie es ihr mal richtig gegeben! Der Tippgräfin mit ihrem dummen Getue und ihrem Selbstloz! Nächste würde sie dem Grafen einmal richtig Bescheid sagen. Immer Schulden bei einem machen und einen an der Nase herumführen, das gab es ja auf die Dauer nicht!“

Während er sich hinstimmte, verschwand sie in ihrer Küche, wo sie Teller und Töpfe rasselnd in die Abwässer stellte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Nah und Fern

Elbfleth, den 4. Mai 1935

Tages-Beiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 52 Min. ☽-Untergang: 7 Uhr 57 Min.

Schwaffer:

3.14 Uhr Vorm. — 3.38 Uhr Nachm.

5. Mai: 3.58 Uhr Vorm. — 4.18 Uhr Nachm.

6. Mai: 4.41 Uhr Vorm. — 4.55 Uhr Nachm.

* Am Sonntag, dem 5. Mai, begaben die Eheleute Fr. Bremer und Frau, hier selbst, Mühlenstraße 37, das Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare einen weiteren sonnigen Lebensabend in Gesundheit und Mithigkeit.

* Freilag wurde die Leiche des jungen Heinrich Kulemann aus Wehrder bei Elbfleth in der Nähe der Eisenbahnbrücke geborgen. Soffentlich werden die anderen beiden Vermissten auch bald gefunden.

* Nachdem die Elbflether Werft A. G. kürzlich einen Auftrag zum Neubau von 2 Motor-Güterschiffen von je 950 Tonnen für Fahrten auf dem Rhein herein bekommen hat, erhielt sie jetzt zwei weitere gleiche Schiffsaufträge.

* Zur Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten wird amtlich mitgeteilt, daß beim Spielen oder Singen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes anlässlich öffentlicher Veranstaltungen im Freien von den nicht-uniformierten männlichen Teilnehmern neben der Erweisung des Deutschen Grußes auch die Kopfbedeckung abzunehmen ist. Die uniformierten Teilnehmer grüßen durch Heben des rechten Armes.

* Seefahrtsschule. Der Direktor der Seefahrtsschule Herr Prof. J. Müller ist vom 1. Mai ab für ein halbes Jahr an das Luftfahrtministerium nach Berlin berufen worden. Seine Stellvertretung an der Seefahrtsschule hat das Ministerium Herrn Seefahrtslehrer Heide übertragen und außerdem Herrn Studienassessor Braungardt zur Dienstleistung an die Seefahrtsschule berufen.

* Großes SS-Treffen des gesamten 1. Sturmabannes der 24. SS-Standarte in Elbfleth unter Kommando des Hauptsturmführers Helle. Am Sonntag wird Elbfleth einen großen Tag erleben. Der 1. Sturmabann der 24. SS-Standarte wird am Vormittag auf dem Sportplatz bei Neuhagens Mühle zum Appell, verbunden mit einer ausgedehnten Geyerübung, antreten. Daran schließt sich ein Marsch durch die Stadt, der folgende Straßen berührt: Mühlen-, Genietten-, Peters-, Schul-, Mühlenstraße, Markt-, Steinstraße, Friedrich-August-Straße, Deichstraße, Bahnhofsstraße und zurück zum Markt. Dabei erfolgt ein Vorbeimarsch an der Fährbrücke des Abschnittes XIV, Standartenführer Kürs. Nach dem Vorbeimarsch findet auf dem Markt von der 40 Mann starken Standartenkapelle ein Klavierkonzert statt. Während dieses Konzertes werden die Mannschaften in den Sälen Geisler, Peterhof und im „Rindenhof“ aus der Gulachkanone gepöpselt. Die Elbflether Frauenhaft stellt sich wieder einmal in den Dienst dieser guten Sache und bezeugt damit ihre feste Hilfsbereitschaft. Am Nachmittag findet auf dem Schießstand der Wehrevorstände im „Rindenhof“ ein Preischießen unter den Kameraden der SS statt. Ein Kameradschaftsabend, verbunden mit Musikvorlesungen und anschließendem Tanz werden den Schluß dieses ereignisreichen Tages bilden. Elbflether! Zeigt, daß ihr euch aufs engste verbunden fühlt mit der SS und bringt am Sonntag die Flaggen heraus!

* Einem Herzen darf man nicht trauen... Ein junger, flotter Offizier singt dieses Lied, ein Sportlicher Jäger, aber es liegt etwas in seiner Stimme, das seinen Kameraden, der ihn am Klavier begleitet, aufhorchen läßt. Fritz Genschow, im Jagdanzug, sitzt im Offizierskasino im „entdeckt“ worden und seine Karriere zerstört, es bleibt ihm nicht anderes übrig, als die unerbittliche Konsequenz zu ziehen. Schon seiner Kameraden wegen, damit auf das Offizierskorps kein Makel fällt. Eben hat er eine Unterredung mit seinem Hauptmann (Werner Scholt) gehabt. Dieser herrliche Mensch, der seinen Untergebenen zugleich ein väterlicher Freund ist, erriet, was in der Seele seines jüngsten Leutnants vorgeht, den eine unselbige Leidenschaft auf Abwege führte. Der Hauptmann gab ihm den Rat, auszuwandern, in einen anderen Erdteil, in dem man keinen Bekannten begegnet und wo die Möglichkeit besteht, ein neues Leben zu gewinnen. Jedoch Fritz Genschow widerstrebte ein unmündiger Abschied. Er will seine Tat tilgen und mit seinem Leben bezahlen. Vorher hat er noch seiner Geliebten Mite, der Fischerstochter (Holtzart Richter) einen Abschiedsbrief geschrieben, der mit den Worten schließt: „Wenn Du in der Früh erdröhen im Fort ein Schuß fallen hörst, so sprich für mich ein Gebet.“ Die Tragödie eines jungen Offiziers der Vorkriegszeit, der seiner Vaterlandsleidenschaft zum Opfer fällt. Dieser Bavarica-Film, nach dem bekannten Roman Richard Stormont, „Die Sportlichen Jäger“, wurde als „jugendfrei“ und „künstlerisch wertvoll“ anerkannt.

* Im Reich des Landesarbeitsamtes Niederachsen hat die Entlohnung der Arbeitskräfte der Angestellten besonders für kaufmännische und Büro-Angestellte sowie für technische Angestellte in den Monaten Januar bis März 1935 gute Fortschritte gemacht. Die niedersächsischen Arbeitsämter konnten in dieser Zeit 2847 Vermittlungen in Dauerbeschäftigung und 25 162 in kurzfristige Beschäftigung (im Vorvierteljahr 2627 und 22 815) tätigen.

* Die Wesserschiffahrt im März und im 1. Vierteljahr 1935. Wasserstände nicht so befriedigend wie im Vormonat. Fast 10% Mehrfahrzunahme im 1. Quartal, aber starke Einschränkung der Zufuhr von Inlandkohle. Die den ganzen Monat Februar über andauernden günstigen Wasserverhältnisse hielten im März auf der Oberweser bis zum 8. an. Vom 9. ab war jedoch eine volle Abladung der Rähne nicht mehr möglich. Bis zum 22. ging der Wasserstand stetig zurück.

Niederflüge verursachten dann wieder eine leichte Anschwellung, die vom 26. bis 28. eine volle Ausnutzung der Fahrzeuge ermöglichte. Die Mittelweser war bis zum 15. und dann wieder vom 25. ab vollschiffbar. Die theoretische monatliche Durchschnittslaufzeit betrug auf der Oberweser 1.88 m (2.74 m im Februar und 1.11 m im Jahresmittel 1934) und auf der Mittelweser 2.30 m (3.26 m bzw. 1.37 m). Im ersten Viertel des laufenden Jahres waren die Wasserstände erfreulicherweise günstiger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Oberweser verzeichnete 48 und die Mittelweser 64 vollschiffbare Tage, während erstere 1934 nur 15 und letztere 37 Tage hatte. Das 1. Vierteljahr 1935 war auch günstiger als die 1. Quartale der Jahre 1933 und 1932. Nur 1931 zeigte mit 71 bzw. 88 Tagen ein noch besseres Ergebnis. — Von Eis- und Hochwasserflutungen blieb der Verkehr dieses Jahr völlig verschont. Der Güterverkehr durch die Bremer Weserflusse war im März mit 158 400 t in beiden Richtungen um 23 600 t oder 18% größer als im Februar und übertraf auch den März des Vorjahres um 11 500 t oder 8%. Im Halbverkehr trafen 116 100 t ein. Das sind 23 500 t oder rund 1/4 mehr als im Vormonat. Zugunommen haben insbesondere die Antikste von Kies und Steinen (+ 13 800 t), Kohlen (+ 9 800 t) und Zement (+ 1000 t). Rähne hatten dagegen einen Ausfall von 1000 t. Bergwärts wies die Transportmenge mit 42 300 t fast die gleiche Höhe auf wie im Februar. Auslandskohle und Mineralöl wurden weniger verschifft und Reis fehlte ganz. Die Ausflüsse konnten aber durch erhöhten Versand von Getreide, Mehl, Stroh, Gummi und Holz gut ausgeglichen werden. Im Vergleich zum März vorigen Jahres wurden inwärts 4300 t oder 4% und bergwärts 7200 t oder 20% mehr befördert. Im 1. Vierteljahr 1935 gingen insgesamt 437 000 t durch die Schleuse gegen 399 800 t in der gleichen Zeit des Vorjahres, also 37 700 t oder fast 10% mehr. Landwärts kamen mit 308 000 t 13 100 t oder 4,5 % mehr an, bergwärts mit 129 000 t 24 600 t oder 24% mehr. Die Entwicklung der einzelnen Hauptgüter gegenüber dem Vorjahr war wie folgt: Im Talverkehr verdoppelte sich Kalisalze (+ 42 000 t); Kies und Steine nahmen um 55% (+ 34 600 t) zu. Die Ankünfte rhein. weisf. Kohle schrumpften dagegen von 131 700 t im Vorjahr, infolge der untragbaren Kanalabgaben für Unterflößen, bis auf 89 900 t ein. Das ist ein Ausfall von 41 800 t oder 31%. Hierbei sei erwähnt, daß die angebrachte Kohlenmenge im 1. Quartal 1928 275 000 t betragen hatte. Nicht einmal 1/2 ist jetzt noch von dieser Hauptkraft der Binnenschiffahrt verblieben. Schließlich haben noch die Zufahrten von Inlandgetreide, die im Vorjahr über 19 000 t betragen hatten, so gut wie ganz ausgeblieben. Im Bergverkehr bildete das Einsetzen von Mineralölverschiffungen die Hauptursache der Steigerung. Getreide, Mehl, Schrot und Reis nahmen ebenfalls zu, während Stroh sich rückläufig bewegte und Schwefelkies- und Phosphattransporte völlig ausfielen.

* Elbfleth-Neuenfelde. Es war wohl das erste Mal überhaupt, daß aus unser Dorf keinen Maibaum hatte. NS-Frauenchaftsmitglieder und Jungbäuerinnen hatten ihn sinnvoll gewonnen, und am Abend vor dem 1. Mai wurde er in feierlicher Weise von der ganzen Bevölkerung, die Schuljugend mit wehenden Fahnen voran, eingeholt. Vor dem „Neuenfelder Krug“ fand er seine Aufstellung und ragt nun weit in die schönsten Frühlingschmuck prangende Marsch hinaus. Getanzt und gelungen worden ist um ihn, und das ganze Dorf fühlte sich wie eine große Familie. — Der Abend des 1. Maistages vereinigte die Volksgenossen dann noch einmal wieder zu einem sogenannten Dorfabend im „Neuenfelder Krug“, wo die Schuljugend und das Jungvolk den unterhaltenden Teil bestritten. U. a. gelangte zum Jungvolk das Stück „Heiner kehrt heim zum Jungvolk“ zur Aufführung, was recht beifällig aufgenommen wurde.

* Odenburg, 2. Mai 1935. Zentralviehmarkt. Amtlicher Bericht vom Ferkelmarkt. Auftrieb: 1060 Stück. Ferkel, bis 6 Wochen alt 14.00—17.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 17.00—19.00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 19.00—22.00 „ Gänse 23.00—36.00 „ Marktverlauf: Mittelmäßig.

S Odenburg. Eine Anlage, die auf ein Gelingen am Weserufer bei Oberhammelwarden zurückzuführen ist, wurde vor der Strafkammer erledigt. Am 1. August 1927 gerieten der jetzt 60jährige B. und sein Weibler U. B. aus Oberhammelwarden bzw. Brake, in die Sogwollen eines westerabwärts fahrenden Dampfers, als sie sich in ihren Booten befanden. Diese wurden stark beschädigt, dazu stülten die Insassen auch körperliche Verletzungen. Sie strengten gegen die Reederei bzw. den infrage kommenden Kapitän aus Bremen einen Schadensersatz-Prozess an, der durch mehrere Instanzen lief. B. behauptete, infolge des Anprallens mit Schwindelanfällen und dauernden Kopfschmerzen behaftet worden zu sein und auch einen Weilschaden davon getragen zu haben. Im Laufe des Prozesses hatte er sich mehrfach von einem Arzt bzw. mehreren Ärzten untersuchen lassen. Einer dieser Ärzte gab nach Ansicht des unterliegenden Urteils bzw. Gutachten her, die nicht übereinstimmen und ihm auch nicht günstig waren. B. stellte nun am 8. März 1934 in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft den Antrag, diesen Arzt zu bestrafen, entweder sei er unfähig oder er sei vor dem Großkapital umgefallen. Zur Begründung dieses Strafantrages verwies er auf das Zeugnis eines in Odenburg wohnenden Neurologen, eines ebenfalls dort wohnenden Rechtsanwalts und seines Betters. — Das Ende der nunmehr angehängten Erhebungen war eine Anklage nun gegen B. wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung. Das Amtsgericht Elbfleth verurteilte gegen ihn am 14. Februar d. J. kam zu einer milden Verurteilung und belegte B. mit einer Geldstrafe von 100 RM. Gegen dieses Urteil legte U. Berufung ein. Der Staatsanwalt verwies auf den guten Glauben des Beklagten, bei dem sich eine Art fixe Idee gebildet habe, als sei ihm in den Prozess Unrecht geschehen. Daher verdiene sein Verhalten keine Gefängnisstrafe. Wegen seiner Leichtfertigkeit, mit der B. vorgegangen sei, bean-

aus Anlaß der Herabsetzung des Goldwertes des Gulden zu vermeiden, die vorübergehende Schließung von Lagereigenschaften anordnen kann. Ausgenommen hiervon sind Lebensmittelfabrikate, Gasflaschen, Apotheken, Befestigungsmittel und Klebmittel. 5. Verordnung über den Handel mit Regillern. Durch diese Verordnung werden die bisher in Danzig bestehenden Einschränkungen für den Ankauf von Regillern aufgehoben. Sämtliche Verordnungen sind mit Wirkung vom 2. Mai in Kraft getreten.

Distanthöhungs der Bank von Danzig

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab 2. Mai 1935 ihren Distanz von 4 auf 6 v. S. und ihren Lombardfuß von 5 auf 7 v. S. erhöht. Die Neubewertung des Guldens macht bis auf weiteres eine scharfe Kreditrestriktion für Kreditbedürftige notwendig, zumal in den letzten Wochen eine gestiegene Kreditmittelanfrage bei der Bank von Danzig zu verzeichnen ist.

Borbildliche Disziplin der Bevölkerung

Die Umwertung des Danziger Guldens ist von der Danziger Bevölkerung mit einer Ruhe und Disziplin aufgenommen worden, wie sie bei ähnlichen Vorgängen in anderen Ländern nirgends zu verzeichnen war. Lediglich vor den Kassaautomaten sah man kleine Menschengruppen, die den Auftrags der Regierung in aller Ruhe besprachen. Im übrigen ist es nirgends zu Unmütigkeiten gekommen. Auch ein Anruf an die Schalter der Banken und Sparkassen ist an keiner Stelle erfolgt. Auszahlungen erfolgten überall in der gewohnten Weise.

Gulden bleibt Gulden

Aufhebung der Goldklausel in Danzig.

Danzig, 3. Mai.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit im Zusammenhang mit der Neubewertung des Gulden das der Senat verordnet, daß Schuldner ihre bisher eingegangenen Verbindlichkeiten, sofern sie auf Gulden oder Reichsgulden lauten, durch Zahlung des gleichen Nennbetrages an Gulden tilgen können, so daß Ausschläge zum Nachteil der Schuldner unzulässig sind. Dies gilt für Geschäfte des täglichen Verkehrs, Darlehen und Hypothekenschulden.

Die Verordnung regelt gleichzeitig die Zahlung von Hypothekenschulden in fremder Währung mit Gold ohne Goldklausel, wobei auch hier die Interessen des Schuldners gewahrt bleiben. Weitere sich als notwendig ergebende Bestimmungen werden nach Maßgabe des Bedürfnisses erlassen werden.

Keine Schallplatten mehr im Rundfunk

Die Archiove verriegelt.

Berlin, 3. Mai.

Auf Grund der am 5. April erhobenen Klage der Schallplattenkonzerne gegen den Reichsrundfunk hat die Reichsrundfunk-Gesellschaft nunmehr ab 5. Mai ein allgemeines Verbot von Schallplatten für den Rundfunk erlassen. Sie wird in Zukunft keine Schallplatten mehr von Firmen senden, die nicht mit dem Rundfunk im Vertragsverhältnis stehen.

Für die Firmen der deutschen Industrie, die den internationalen, von dem Juden Dr. Baum in der Schweiz, Hannover, Südbahnen und Ungarn bereits angezettelt und vor acht Wochen auch für Deutschland angekündigten Bürgerkrieg nicht mitemachen, stehen also die Wege zu einer Regelung auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens offen. Am 5. Mai werden sämtliche Schallplattenarchiove des Rundfunks verriegelt. Damit hört die Sendung von Industriepatzen auf. Zugleich beginnt der vermehrte Programmplan aus der verbaler Konzerte unter der Parole „Musik vor und nach der Arbeit.“

Zwei Jahre Reichsluftschutzbund!

Am 29. April konnte der Reichsluftschutzbund, e. V. sein zweijähriges Bestehen zurückblicken. Als vor zwei Jahren der Führer und Reichsführer dem Generalmajor Flieger, Hermann Göring, den Befehl zur Gründung des Reichsluftschutzbundes erteilte, stellte sich sofort eine große Anzahl von Männern zur Mitarbeit zur Verfügung. Als Führer Kleinarbeit wurde die Organisation zum Schutze des Volkes vorgenommen. Zu vielen Tausenden kamen andere Volksgenossen, um sich als Amtsträger in die Reihen der Luftschutzbolonen zu stellen. Es bedurfte unermesslicher Energie, die Volksmasse von der außerordentlichen Wichtigkeit des Luftschutzes zu überzeugen und die Mitarbeit zu begeistern. Nicht umsonst wurde viel gearbeitet. Große Erfolge krönten schon nach kurzer Zeit die Luftschutzbolonen. Heute, nach zwei Jahren, verfügt der Reichsluftschutzbund über fast sechs Millionen Mitglieder, von mehr als 20 000 Bezirks-, Orts-, Gemeinde- und Untergruppen leiten eine Viertel Million Amtsträger ihre ehrenamtliche Arbeit, in über zwei Tausend Luftschutzbolonen wurden alleine eine Million Luftschutzbolonen und Hauswartinnen ausgebildet, acht Tausend Schutzräume konnten fertiggestellt werden.

Diese Zahlen mögen genügen, um jedermann die Erfolge des NSD vor Augen zu führen. Wenn nun bis heute schon viel erreicht ist, so bleibt doch für die Verwirklichung des Werkes noch viel zu tun übrig. Das ganze deutsche Volk muß sich in den Dienst des Selbstschutzes stellen, nur dann können wir vertrauensvoll der Zukunft entgegen gehen. Die Worte unseres Luftfahrtministers Göring: „Der Kämpfer liebt den Luftschutz hat volle Verantwortung und soviel Ehre wie ein jeder Frontsoldat!“ lassen uns nicht im Zweifel darüber, daß die Luftschutzbewegung Notwendigkeit und die Mitarbeit ein jedes Volksgenossen ist. Das ganze deutsche Volk muß von der Wichtigkeit und dem Erfolg des Selbstschutzes überzeugt sein, um die moralische Widerstandskraft gegen die mit Luftangriffen verbundenen physischen Erschütterungen zu festigen.

Wäge das kommende Jahr weitere Erfolge bringen und die Selbstschutzmahnahmen der Bevölkerung weiter ausgebaut werden können. Die Zusammenfassung aller Volksgenossen zu selbstloser gegenseitiger Hilfsbereitschaft ist die nationale Aufgabe des Reichsluftschutzbundes. Er hat in seinem Aufgabengebiet eine Organisation des Friedens und im Ernstfalle der Landesverteidigung.

trage er nur Verwerfung der Berufung. Verteidiger Rechtsanwalt Grasshorn betonte, daß nach der subjektiven Auffassung des Angeklagten der Arzt sich mindestens etwas widersprechend in seinem Gutachten ausgedrückt habe. Von einer Anschuldigung wider besseres Wissen könne keine Rede sein. Er beantragte Freisprechung oder Amnestierung. Nach kurzer Beratung stellte die Strafkammer auf Grund des Amnestieerlasses das Verfahren ein.

§ Oldenburg. Der am 12. Dezember 1892 in Süwürden geborene und in Robertsdorf wohnhafte Emil W. stand unter der Anklage, 1. als Gerichtsvollziehungsgehilfe des Amtsgerichtes Aufgebühren in mehreren Fällen ihm amtlich eingehändigte Gelder unterschlagen, 2. in diesen Fällen, obwohl er in keinem Falle eine Zwangsvollstreckung vorgenommen hatte, Pfändungsprotokolle ausgefüllt und 3. einen dabei infrage kommenden Kaufmann aus Strohausen um 10 RM überverteilt zu haben. Die von ihm eingehaltene Gesamtsumme beläuft sich auf etwa 200 RM. Weil er nach der Anklage Pfändungsprotokolle fälschlich angefertigt hat, um sich Vermögensvorteile zu verschaffen, so drohte ihm der § 349 Str. G. B. eine Zuchthausstrafe, die bekanntlich mindestens 1 Jahr beträgt, an. Hinsichtlich des Betruges ergab sich, daß vielleicht ein Versehen infrage kommt, daher ließ der Staatsanwalt diesen Teil der Anklage fallen. Im übrigen erklärte W., er habe diese Beträge zwar zurückbehalten, aber sie zu jeder Zeit zur Verfügung gehabt. Als ihn jedoch der Obergerichtsvollzieher J. Nordenham, zur Rede stellte, äußerte er, sein Vater werde ihm das Geld sofort vorschreiben. Die falschen Pfändungsprotokolle will er aus Gutmütigkeit angefertigt haben, um dem Schuldner einige Tage Zeit zu geben. — Der Staatsanwalt erachtet den Angeklagten sowohl der Amtsunterschlagung als auch der Fälschung öffentlicher Register für schuldig und beantragt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, 300 RM Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust sowie sofortige Verhaftung. — Verteidiger Rechtsanwalt Ehlermann verweist auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und

bemüht sich mit Erfolg, die Anwendung des genannten Paragrafen gegen ihn auszuschalten. — Nach längerer Beratung wird W. wegen einfacher Amtsunterschlagung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht habe nicht angenommen, daß W. das Geld für sich verbraucht habe, auch nicht, daß er es überhaupt nicht abliefern wollte.

*** Bremen.** Wegen Untreue am Winterhilfswerk mußte sich vor der Großen Strafkammer in Bremen der Angeklagte Karl Gorchki verantwoorden. Von den kleinen Beträgen, die er ehrenamtlicher Sammler für das Eintopfgericht im letzten Winter erhielt, unterschlug er nach und nach die Summe von 3.75 RM. Um die Untreue zu verschleiern, änderte er die Listen durch Radieren und Ueberstreichen von anderen Beträgen um. Gorchki gestand zunächst seine Schuld ein. Vor der Strafkammer wollte er das Geld verloren haben, deshalb habe er die Fälschung in den Listen vorgenommen. Obgleich das Gericht als Milderungsgrund die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten in Betracht zog und auch gelten ließ, daß der Angeklagte eine fünfköpfige Familie zu versorgen hat, verurteilte es den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 10 RM.

*** Uthlede.** Der Arbeiter Hinrich Hohorst läßt auf dem Uthlede Berg ein Haus erbauen. Als der Keller ausgegachtet werden sollte, stieß man etwa 1 Meter unter der Erdoberfläche auf einen großen Stein. Man bestellte jetzt einen Sprengmeister, der den Stein sprengen sollte, um denselben aus dem Keller rauszuziehen zu können. Da der Sprengmeister aber nicht kam, mußte man den Stein allmählich in die Tiefe versenken. Das war keine leichte Arbeit, denn der Boden besteht hier vorwiegend aus Ton. Dazu mußte das Loch, um den Stein ganz verschwinden zu lassen, sehr groß sein, war der Stein doch 80 Zentimeter dick zirka 180 Zentimeter lang und 2 Meter hoch. Schön vergraben liegt der Findling jetzt unter dem Keller des Hauses. Der Besitzer kann sein Haus auf einen Felsen bauen.

*** Diepholz.** Eine tragikomische Osterspielgeschichte spielte sich in einem benachbarten Dorfe ab. Der Gehilfe einer Bäuerin hatte eine ganze Kiste Hühnererier gehohlet um sie in klingende Münze umzuwandeln. Die Bäuerin schloß Verdacht, da ihr das Aufhören der Vegetation der Hühner unmöglich erschien. Eine Untersuchung in der Gehilfenkammer ergab die Bestätigung des Verdachts. Die Eier fanden sie in der Wäsche. Die Bäuerin hatte Humor, ließ die Eier auspusten und die Kiste mit Sand beschweren. Als der Gehilfe die Ware bei einem Kaufmann umleihen wollte, sah er sich überlistet.

*** Wenigerode.** Empörende Zustände entfaltete ein Schöffengerichtsverhandlung gegen die Eheleute Giffels und Hermann Waldbhelm aus Wenigerode wegen mangelhafter Kindererziehung. Die 31jährige Ehefrau ist mit ihrem ersten Mann geschieden und seit 1929 wieder geheiratet. Ihre beiden Kinder aus erster Ehe lebten bei der Großmutter; sie wurden der Angeklagten vom Wahrsamtsamt abgenommen. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagte keine Kinder leiden mochte. Trotzdem ließ sie im Juni 1934 zwei Pflegekinder zugewiesen werden, ein zweijähriges Mädchen und ein vierjähriger Junge. Sechs Monate lang wurden dafür monatlich 25 RM, später 50 RM gezahlt. Frau und Mann haben die Kinder in ungläublich roher Weise geprügelt, so daß der Junge schließlich nicht mehr auf dem Rücken liegen konnte. Die Frau tagtäglich fort, sperrte sie die Kinder aus dem Balkon ein. Wie der Arzt vor Gericht auszusagen schien die Kinder vom Hals bis zur Ferse geschlagen gewesen. Die Ehefrau wurde zu 3 Jahren, der Mann 1 Jahr Zuchthaus verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren für beide Angeklagten.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsleth. Hauptstiftungsdruckerei H. Zirk, Elsleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsleth. DM III 35: 539. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 5. Mai
10 Uhr: Gottesdienst
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
Empfehle
Käsekuchen
(Quarkkuchen)
E. Stindt, Fernsprecher 366
Suche auf sofort
kleine Wohnung
mit Gartenland
Bernhard Vogelsang
Deichstr. 10
Marine-Kameradschaft Elsleth
Sonntag, den 5. Mai,
17 1/2 Uhr
Monats-Appell
Der Kameradschaftsführer

Gasthof
„Zum Deutschen Hause“
Jeden Sonnabend
Diele
Sonnabend, den 4. Mai
Klub-Abend
Sonntag, den 5. Mai
Ansegeln
Abfahrt 12.30 Uhr zur
Lefum

Kameradschafts-Abend
des 1. Sturmabannes der 24. SS-Standarte
im „Lindenhol“ zu Elsleth am Sonntag, dem 5. Mai
Anfang 7 Uhr
Eintritt RM 0.50, Erwerbslose gegen
Ausweis Eintritt frei
Wir laden alle Volksgenossen und Volksgenossinnen
zu dieser Veranstaltung recht herzlich ein
Trupp Elsleth

Schnell und sicher
wirken die reinen Salpeterdünger!
Nehmt deshalb

Kalksalpeter oder Natriumsalpeter

- zur Kräftigung zurückgebliebener Saaten
- zur Ergänzung einer zu knapp bemessenen Stickstoffgabe
- zur Stickstoffdüngung auf unfruchtbaren, schweren oder trockenen Böden
- zur schnellen Bildung einer geschlossenen Pflanzendecke
- zur Kübendüngung.

Kalksalpeter und Natriumsalpeter
sind ausgesprochene Kopfdünger. Sie bleiben infolge ihrer körnigen Beschaffenheit an trockenen Pflanzenteilen nicht haften!

Kalksalpeter und Natriumsalpeter
sind überall erhältlich.

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Mädchenfahrrad
Deichstraße 32
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unserer Entschlafenen dankt
Familie Joh. Fels

Richtiges und falsches Kochen
unter besonderer Berücksichtigung der Erhaltung des Nährwertes.
Ueber dieses Thema spricht am Montag, dem 6. Mai, im „Tivoli“ Fr. Melhop von den Hamburger Gaswerken. Hierzu sind die Einwohner von Elsleth, besonders die Hausfrauen, herzlich eingeladen. Anfang pünktlich 20 Uhr. Eintritt frei. Verteilung von Kostproben.
Zu einem am 10. und 11. Mai stattfindenden 2-tägigen Gaskochkursus werden Anmeldungen umgehend erbeten. Auskunft erteilt Einkassierer Sanzen, Mühlenstr. 50.
Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Ich führe ab 1. Mai 1935 die Praxis des Herrn Dr. Fortmann in Elsleth weiter
Dr. Senff
prakt. Arzt
Elsfleth, Steinstr.

Tivoli-Lichtspiele Sonntag, den 5. Mai
20 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch nochmals
Die Spork'schen Jäger
Ein Wilderfilm aus den Majuren
Ein Film vom deutschen Wald u. deutschen Wäldern
Für Jugendliche zugelassen

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend
Konzert mit Diela

Wehr der bei Elsleth, den 3. Mai 1935.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Mittwoch, dem 24. April, durch Unglücksfall meinen lieben herzensguten Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Emil Kulemann
im Alter von fast 51 Jahren und auch meinen lieben Sohn und Bruder
Heinrich
im 22. Lebensjahre zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.
In tiefem Schmerz: **Helene Kulemann**
Elfriede Kulemann
nebst allen Angehörigen
Die Beerdigung meines inzwischen gefundenen Sohnes findet am Montag, dem 6. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorher Trauerandacht im Hause.

Nachruf!
Bei Ausübung meines Berufes, riß der Tod unsern Kameraden, den NSKK-Mann
Heinrich Kulemann
aus unsern Reihen.
Kulemann, der bei der Gründung unserer Formation dieser beitrug, war uns dienstlich wie auch kameradschaftlich, stets ein ermunterndes Vorbild.
Dieses sichert ihm ein dauerndes Andenken in unsern Reihen.
Brate i. O., den 3. Mai 1935.
NSKK, Sturm 5/M 63